

Carina Ehrnsperger/Melanie Schneider

Gestrandet im Fegefeuer: Ethik und Migration in Olivier Noreks *Entre deux mondes* (2017)

Olivier Noreks Polizeithriller *Entre deux mondes* bietet sich für eine ethisch orientierte Lektüre bezüglich der Situation der Migrant:innen im französischen Geflüchtetenlager in Nord-Pas-de-Calais an. Norek bedient sich in seinem Roman unterschiedlicher literarischer Verfahren, um den Leser:innen die Situation der Migrant:innen nahezubringen: Zum einen setzt er die Konzepte von Alterität und Ähnlichkeit gekonnt ein, um die Unterschiede zwischen den beiden Protagonisten, dem syrischen Geflüchteten Adam und dem französischen Polizisten Bastien aufzuheben. Zum anderen sucht er eine emotive Wirkung bei den Leser:innen zu bewirken und verleiht seinem Text eine appellative Note, indem er konkrete Handlungsmöglichkeiten aufzeigt, wie Migrant:innen zu helfen ist.

Le thriller policier d'Olivier Norek, *Entre deux mondes*, se prête à une lecture éthique de la situation des migrant.e.s dans le camp de réfugiés français du Nord-Pas-de-Calais. Dans son roman, Norek a recours à différents procédés littéraires pour faire comprendre aux lecteurs et lectrices la situation des migrant.e.s : D'une part, il utilise les concepts d'altérité et de similitude afin d'effacer les différences entre les deux protagonistes, le réfugié syrien Adam et le policier français Bastien. d'autre part, il cherche à susciter un effet émotionnel chez les lecteurs et donne à son texte une note d'appel en indiquant des possibilités d'action concrètes pour aider les migrant.e.s.

1. Einleitung

Die Praxis, literarische Texte hinsichtlich ihrer ethischen Position zu untersuchen oder literaturwissenschaftliche Untersuchungen ethisch auszurichten, kann durchaus diskutiert werden. Nichtsdestotrotz betont Alexander Nebrig, dass die Produktivität dieser beiden Ansätze in der Vergangenheit nicht zu unterschätzen sei (cf. 2016, 533). In seiner Rezension stellt er für eine an Ethik und Moral ausgerichtete bzw. orientierte literarische Produktion und literaturwissenschaftliche Diskussion fest, dass dort, „[w]o Widersprüche auftauchen, wie man handeln soll, [...] eine ethische Diskussion [entsteht], auf die die Literatur reagiert“ (ibid.). Neben den literarischen Verhandlungen der Geschlechter-, Tier-, Medizin- und Umweltethik trifft diese Aussage auch auf die literarische Diskussion der Globalisierungs- und Migrationsethik zu. Letztere scheint sich topographisch besonders stark an exemplarischen Orten der Migrationspolitik zu entzünden, die neben dem sozial-gesellschaftlichen (cf. Agier 2018) auch

in den künstlerisch-aktivistischen Fokus gerückt sind, wie beispielsweise die Geflüchtetenlager an der französisch-italienischen Grenze nahe Nizza im Zuge der Flucht der jüdischen Bevölkerung zur Zeit des Zweiten Weltkriegs in J.M.G. Le Clézios Roman *Étoile errante* von 1992, die italienische Insel Lampedusa in Maylis de Kerangals Erzählung *À ce stade de la nuit* von 2014 oder das Geflüchtetenlager *La Jungle* bei Nord-Pas-de-Calais in Sebastian Schippers deutsch-französischer Filmproduktion *Roads* von 2019, um nur einige zu nennen.

Wir widmen uns im Folgenden mit Olivier Noreks Polizeithriller *Entre deux mondes* von 2017 einem Roman, der von der literaturwissenschaftlichen Forschung bisher noch weitestgehend unbeachtet blieb, hinsichtlich der Diskussion um Ethik und Moral in literarischen Texten allerdings eine fruchtbare Primärquelle darstellt. Noreks Roman fokussiert noch stärker als Schipper die Missstände im Geflüchtetenlager bei Nord-Pas-de-Calais, die er im Zuge einer fiktiven Polizeiintrige beleuchtet. Der Roman weist folgende Besonderheiten auf: In seiner Qualität als Polizeithriller handelt es sich bei dem Werk um einen Populärroman, der jedoch einen engagierten Anspruch aufweist, indem er unmittelbar auf die „Flüchtlingskrise“¹ in Europa von 2015/2016 Bezug nimmt. Er kann daher als eine „involved quick-response narrativ[e]“ (Hertrampf 2023, 187) definiert werden, worunter Texte fallen, die einerseits fast augenblicklich auf reale Ereignisse Bezug nehmen, andererseits einen starken Anspruch auf Authentizität erheben (cf. id., 188).²

Wie seine vorigen Romane zeichnet sich auch *Entre deux mondes* durch die Oszillation zwischen Faktuellem und Fiktivem aus (cf. Trovato 2020, 95–110), was durch die Tatsache verstärkt wird, dass Norek einerseits wie sein Prota-

¹ Wir sind uns des problematischen Framings von Begriffen wie „Flüchtlingskrise“ oder „Flüchtlingswelle“ im Rahmen gesellschaftspolitischer Debatten durchaus bewusst (siehe <https://www.sueddeutsche.de/kultur/framing-check-fluechtlingswelle-wenn-menschen-zur-naturkatastrophe-werden-1.4038753>, zuletzt konsultiert am 15.02.2024 um 11:32). Der Begriff soll hier nur die dramatische Konnotation der öffentlichen Debatte rund um die Migrationsbewegung von 2015/16 zum Ausdruck bringen, im restlichen Artikel wird der neutralere Term „Geflüchtete“ dem des „Flüchtlings“ vorgezogen, z. B. bei „Geflüchtetenlager“ statt „Flüchtlingslager“ (siehe <https://www.tagespiegel.de/kultur/politik-der-sprache-fluchtlinge-oder-gefluechtete-9144897.html>, zuletzt konsultiert am 15.02.2024 um 11:33).

² Theoretisch orientiert sich Hertrampf an Bruno Blanckemans Konzept der „littérature d'implication“ (cf. 188) und nennt neben Noreks Werk noch Lisa Mandels und Yasmine Bouaggas *Les nouvelles de la Jungle (de Calais)* (2017) und Delphine Coullins *Une fille dans la jungle* (2017) als weitere „involved quick responses“ im Zusammenhang mit dem *Jungle de Calais*.

gonist Bastien von Hauptberuf Polizeihauptmann ist und er andererseits zu Recherchezwecken drei Wochen im Geflüchtetenlager von Nord-Pas-de-Calais verbracht hat (cf. o. A. 2017). Indessen rückt bei genauerer Betrachtung die Polizeiintrige in den Hintergrund, Noreks Roman setzt sich vielmehr zum Ziel, den Leser:innen die Lebensrealität der Migrant:innen näherzubringen und sie für die Probleme der Geflüchteten zu sensibilisieren. Dies wird im Rahmen einer ethischen Lektüre und eines Rezeptionsästhetischen Ansatzes im Folgenden untersucht. Mit unserem Vorhaben grenzen wir uns damit einerseits von Martha Craven Nussbaum ab, die die literarischen Texte vor allem als Ergänzung der philosophischen Debatte um Moral ansieht, andererseits von dem Vorhaben, die Literaturwissenschaft an sich ethisch ausrichten zu wollen (s.o. Nebrig; cf. Witt 2021, 218). Vielmehr geht es uns darum, einige Denkanstöße bezüglich des Umgangs und der Darstellung der Migrationsthematik in Noreks Roman zu geben, der zu dem Thema eine engagierte Haltung einnimmt und eine ethische Debatte anregt.

In einem ersten Teil konzentrieren wir uns zunächst auf die ethische Qualität der Romanhandlung, die zu einem Großteil auf Noreks Spiel mit dem Gegensatz von Alterität und Ähnlichkeit beruht, schließlich auf die Rezeptionsästhet(h)ik in Form der emotiven Wirkung, die er bei den Leser:innen mittels der Figur des jungen Geflüchteten Kilani hervorzurufen sucht, sowie auf die appellative Wirkung des Romans, der die Leser:innen nicht nur zum Nach- und Umdenken, sondern auch zum zivilcouragierten Handeln aufruft. Die Analyse kann insofern als Anstoß für vertiefende Überlegungen zu der berühmten Gretchenfrage in der Literaturwissenschaft „Was will und kann Literatur leisten?“ im gesellschaftlichen Diskurs verstanden werden.

2. Adam und Bastien und das Spiel von Alterität und Ähnlichkeit

Die Protagonisten in Noreks Plot sind Adam, ein syrischer Polizist, der verdeckt gegen sein unterdrückendes Heimatregime ankämpft, und Bastien, ein französischer Polizist, der sich nach Calais versetzen lässt. Adam versucht seine Frau und seine Tochter in Sicherheit zu bringen und organisiert für beide die Überfahrt nach Europa, Bastien veranlasst seine Versetzung, um die Genesung seiner an einer Depression leidenden Frau zu fördern und hat wie Adam eine Tochter. Adam reist seiner Frau und Tochter in das Geflüchtetenlager nach Nord-Pas-de-Calais nach, nicht wissend, dass beide die Überfahrt im Schlepperboot nicht überlebt haben. In dem Lager sucht er unermüdlich nach seiner Familie und wartet auf diese, wobei er auf Kilani trifft, einen kleinen Jungen, der im

Lager als Sexsklave missbraucht wird und den Adam aus seiner misslichen Lage befreit, woraufhin die beiden ihre Zeit im Lager zusammen verbringen. Schließlich ereignen sich einige Mordfälle im Lager, die Bastien untersucht. In diesem Zusammenhang trifft er auf Adam, der sich als ehemaliger Polizist ebenfalls für die Morduntersuchung interessiert und dem Bastien seine Hilfe anbietet. Bastien und Adam verbindet schließlich auch die Mission, Kilani sicher nach England zu bringen, der unerreichbare, utopisch konnotierte Zielort der meisten im Geflüchtetenlager untergebrachten Migrant:innen.

Schon an dieser kurzen Zusammenfassung des Plots lassen sich zwei zentrale narrative Strategien ausmachen, die eine ethische Lektüre des Romans forcieren: den der Alterität und den der Ähnlichkeit. Im literarischen Diskurs zielt die Alteritätsethik darauf ab, den vorherrschenden Machtdiskurs subversiv zu durchbrechen und die marginalisierten Personen zu Wort kommen zu lassen. Stephanie Waldow schreibt diesbezüglich in ihrer Studie: „Das vom Diskurs Ausgeschlossene, welches ehemals unterdrückt wurde, findet nun seine Rehabilitierung, indem es hörbar, lesbar und erfahrbar gemacht wird“ (Waldow 2013, 199). Auch wenn Noreks Roman aus Sicht eines auktorialen Erzählers geschrieben ist, so wird doch deutlich, dass die Geschichte Adams und seiner Familie im Mittelpunkt steht – darüber hinaus ermöglicht die allwissende Erzählperspektive umfassende Beobachtungen hinsichtlich des Geflüchtetenlagers, die über die Wahrnehmung Adams hinausgehen. Der türkische Schriftsteller Orhan Pamuk bemerkt, dass bei der Kreation der Figuren zunächst weniger Persönlichkeit oder Charakter der Person zählen als „vielmehr die Art, wie die Erzählperspektive ihnen erscheint“ (Pamuk 2012, 62). Bevor wir ein Urteil fällen, müsse man sich zunächst mit der Frage auseinandersetzen, wie die Welt aus ihrer Position her aussieht (cf. *ibid.*). In diesem Sinne versucht Norek mit seinem Roman die Situation der Migrant:innen zu erzählen, die sich wie Adam zur Flucht aufgrund von politischer Verfolgung gezwungen sehen.

Auf der topographischen Ebene wird die Alterität zwischen Adam und Bastien durch die Grenzen des Geflüchtetenlagers illustriert: Da Lager meist dann errichtet werden, wenn große Menschenmengen versorgt, kontrolliert oder genutzt werden sollen, erfolgt die gesammelte Unterbringung der betroffenen Personen meist aus ökonomischen und organisatorischen Gründen, was jedoch mit erheblichen sozialen Konsequenzen verbunden ist.³ Indem große Menschenmengen geballt in Lagern untergebracht werden, schottet man sie bewusst

³ Cf. zur Lagergeschichte Kotek/Rigoulot 2001 und zu den sozialen und gesamtgesellschaftlichen Konsequenzen die Schilderungen in Goffman 1972 (11–77).

von der restlichen Gesellschaft ab.⁴ Diese gezielte Absonderung von bestimmten Menschengruppen, insbesondere im Migrationskontext, hebt deren Alterität hervor. So wird die Gesellschaft sichtbar gruppiert, nämlich in Menschen, die in ein Lager gehören und solche die außerhalb desselben leben können. Eine solche physische und psychische Aufteilung führt dazu, dass der Kontakt zwischen den Gruppen sowie die Integration in der Regel verhindert werden. Auch in Noreks Roman zeigt sich dies deutlich: Adam und Bastien werden im Roman zunächst über die räumliche Trennung eingeführt. So wird Adam zu Beginn in seiner Heimat Syrien präsentiert und charakterisiert (cf. 17s.), während Bastien erst deutlich später in seinem beruflichen und privaten Kontext in Nordfrankreich den Leser:innen vorgestellt wird (cf. 73s.). Die Trennung und der Aufbau der Alterität wird auch durch die Romanstruktur unterstützt, denn Adam wird in Teil eins und Bastien in Teil zwei erstmals beschrieben.

Dient der Fokus auf die Alterität zunächst dazu, die Geschichte aus der Sicht der marginalisierten Person zu schreiben, indem die Lebensrealität Adams als Geflüchteter hervorgehoben wird, so zielt der Roman doch im gleichen Zuge darauf ab, die Unterschiede, die sich aus dieser vermeintlichen Alterität zwischen Adam und Bastien ergeben, wieder aufzubrechen. Dies erfolgt im Roman über das Konzept der Ähnlichkeit. Der Begriff der Ähnlichkeit ist – interessanterweise im Gegensatz zu dem Begriff der Differenz – nur schwer zu erfassen und wird aufgrund seiner Unbestimmtheit in der Sekundärliteratur für die Wissenschaft als schwieriges Konzept verstanden (cf. Bhatti/Kimmich 2015, 13). Wenn auch nicht klar definiert, so gibt es doch einige Merkmale, mit denen sich Ähnlichkeit greifen lässt: Anil Bhatti und Dorothee Kimmich sprechen beispielsweise von einer „qualitativen Nähe“, die nicht ohne eine gewisse Ferne existieren kann, wobei die jeweilige Entfernung zwischen den beiden nicht absolut, sondern relativ, und daher wandelbar ist (cf. id., 13s.). Fruchtbar für den ethischen Diskurs wird das Konzept der Ähnlichkeit, wenn man letztere wie Aleida Assmann in Relation mit der Diskussion um Identitätskonstruktionen und Empathie setzt und die Ähnlichkeit nicht auf „Qualitäten oder Substanzen, die tatsächlich gleich sind oder nicht, sondern allein auf deren Wahrnehmung“ bezieht: „Diese Wahrnehmung, so die These, geschieht nie unabhängig von Kriterien der Relevanz, der situativen Entscheidung und des Umgangs mit Wissen und Nichtwissen“ (Assmann 2015, 169). Konkret bedeutet dies, dass die Ähnlichkeit, von der Assmann spricht, performativ und situativ ist: „Die Ähnlichkeit, von der hier die Rede ist, wird ausschließlich performativ von konkreten Subjekten in einer situativen Handlung oder sozialen

⁴ Cf. die Beschreibung des Raumes außerhalb des Lagers in *Entre deux mondes*.

Interaktion wahrgenommen und in eine Reaktion oder Handlung umgesetzt“ (id., 172). Norek veranschaulicht in seinem Roman diese Ähnlichkeit, indem er die anfängliche Differenz zwischen Adam und Bastien im Zuge des Romans langsam abbaut: Beide haben Frau und Tochter, sind ähnlichen Alters, von Beruf Polizist und verlassen für ihre Familie ihr Umfeld und begeben sich nach Calais. Für die Lesenden ergeben sich so bereits zeitnah in der Erzählung Parallelen zwischen den beiden, obwohl sich die Figuren im Roman erst zu einem späteren Zeitpunkt begegnen. Allmählich werden auf diese Weise die eingangs aufgeführten Unterschiede wieder aufgebrochen und treten für die Lesenden in den Hintergrund.

Dass die beiden Figuren ihre Gemeinsamkeiten selbst realisieren und dies explizit zum Ausdruck bringen, trägt zur Rehumanisierung der als entindividualisierten und als Menschenmassen erscheinenden Geflüchteten bei. So vergleicht sich Bastien gleich bei deren ersten Begegnung mit Adam (cf. 117). Im Verlauf des Romans lässt Norek seine Figuren diese Ähnlichkeit immer wieder selbst feststellen (cf. z. B. 208, 254) und weist seine Leser:innen direkt auf diese hin:

J'ai aussi rencontré quelqu'un. Un migrant syrien. Un flic, comme moi, mais d'un autre pays. Il n'a plus de nouvelles de sa femme et de sa fille. Il les attend, il les cherche, et quand il m'en a parlé, comme un égoïste, je n'ai pas réussi à penser à autre chose qu'à vous (185).

Jedoch wird die Ähnlichkeit nicht nur anhand der vergleichbaren Lebenswege von Bastien und Adam erzeugt. Besonders der ähnliche kulturelle Hintergrund zwischen dem syrischen Geflüchteten und dem französischen Polizisten ist für den Abbau der Alterität der Leser:erwartung zentral. Nach und nach erfahren die Lesenden, dass Adam dank seinem Vater, der „fou amoureux de votre pays [la France]“ (261) war, fließend französisch spricht und sogar zum Teil auch in Frankreich aufgewachsen ist. Darüber hinaus wird mehrmals betont, dass Adam kein Muslim ist, sondern früher Christ war, auch wenn er inzwischen den Glauben an Gott verloren hat (cf. 260). Ein geteilter Wertekanon und das Französische als *lingua franca* agieren hier als Berührungspunkte zwischen den Figuren. Als bereits an die französische Gesellschaft angepasster Geflüchteter wird Adam demnach als aus Sicht der westlichen Gesellschaft leicht integrierbar und damit als Idealbild eines Geflüchteten gezeichnet. So ermöglicht Norek sowohl den anderen Romanfiguren als auch der westlichen Leserschaft eine mühelose Identifikation mit ihm.

Der gleiche Effekt wird auf narrativer Ebene ebenso durch die moralische Abhebung von Adam erzeugt: Diese lässt sich zunächst in seinem Namen ausmachen, der auffallend evident den Bezug zur gleichnamigen Bibelfigur aufweist. Als hebräisches Wort für Mensch, verkörpert die Figur Adam bei

Norek ein Menschenverständnis, das losgelöst von politischen Zuschreibungen existiert. Das christliche Menschenideal setzt sich in seinem Handeln fort: So agiert Adam beispielsweise selbstlos, wenn er sich um den misshandelten Kilani kümmert und dabei sein Leben riskiert, während die meisten anderen näher beschriebenen Geflüchteten beispielsweise eigennützig finanzielle Interessen verfolgen – eine Pauschalisierung, die übrigens durchaus zu kritisieren ist. Adam wird so zu einem Idealtypus des Geflüchteten erhoben. Die Hervorhebung der Tugendhaftigkeit Bastiens hat hingegen andere Gründe. Seine Kolleg:innen sind von Stereotypen und Rassismus geprägt, halten sich lieber von dem Lager entfernt, degradieren die Geflüchteten zu Objekten oder gar Zombies und vergessen die einzelnen Individuen, die für sie in der anonymen Menschenmenge untergehen. Dagegen begibt sich Bastien bewusst in das Lager, sucht den Kontakt zu den Geflüchteten und erkennt in ihnen Menschen, die Hilfe benötigen. Indem die Charaktereigenschaften hauptsächlich durch den Fokus auf das Handeln der Figuren erschlossen werden, schafft Norek einen aktiv agierenden Geflüchteten, der allen Stereotypen trotzt und mit Bastien ein Vorbild, das veranschaulicht, wie sich die französische Gesellschaft gegenüber ihren globalen Mit-Menschen verhalten sollte.

Die Ähnlichkeiten zwischen Bastien und Adam lösen eine „Umperspektivierung“ (Assmann 2015, 173) aus, sodass die Differenzen zwischen den beiden – dem Selbst (Bastien) und dem *Anderen* (Adam) – zugunsten einer den beiden zugrundeliegenden Ähnlichkeit abgebaut werden. In diesem Sinne ebnet die in den Hintergrund gerückte Alterität den Weg für das Entstehen von Empathie bei Bastien, seiner Familie und seinen Kolleg:innen (cf. id., 173).

3. Kilani und die Macht der emotiven Sympathie

Empathie gilt als die Fähigkeit, sich aktiv in andere Menschen hineinversetzen zu können. Dass Empathie im Migrationsdiskurs häufig ausbleibt, offenbart beispielsweise die italienische Ministerpräsidentin Giorgia Meloni, die die Eltern der im Mittelmeer ertrunkenen Kinder für schuldig erklärt (cf. de Bruce 2023). Solche Aussagen sind sowohl Indikator für ein fehlendes Verständnis der Lebensrealität der Migrant:innen als auch für mangelndes Mitgefühl. Literatur hingegen kann laut Gottfried Gabriel neben der Erkenntnisvermittlung – die nicht auf die reine Wissensvermittlung beschränkt ist – die Empathiefähigkeit der Leser:innen fördern. Gabriel spricht in diesem Zusammenhang von „emotiver Sympathie“, die er in drei Stufen einteilt: Das *Einfühlen* – das allgemeine Ansprechen unseres Gefühlslebens –, das *Mitfühlen* – das Hervorrufen eines bestimmten Gefühls in uns – und das *Mitleiden* – das gefühlsmäßige Aufwüh-

len (cf. Gabriel 2021, 210). Während er die erste Stufe als „kognitive Empathie“ bezeichnet, kategorisiert er die zwei anderen Stufen als „unterschiedliche starke Formen emotiver Sympathie“. Die kognitive Empathie basiert auf dem „erkennenden Verstehen“, das ebenfalls Voraussetzung für die zwei aufbauenden Stufen ist. Besonders interessant ist seine Bemerkung, dass Leser:innen auch bei Texten mitfühlen und mitleiden können, die einen geringen oder keinen ästhetischen Wert haben (cf. *ibid.*). Noreks Text überzeugt beispielsweise weniger durch seine ästhetische Form als durch seinen Inhalt. Sein unbestreitbares Ziel bleibt jedoch die gefühlsmäßige Aufwühlung der Leser:innen, was ihm mithilfe des Verfahrens der „narrativen Vergegenwärtigung“ gelingt, zu der Gabriel mit Verweis auf Margit Sutrops 2000 erschienenen Studie *The Anthropological Function of Literature* bemerkt:

Die Vergegenwärtigung von Situationen anderer (in Gestalt literarischer Figuren) erweitert den Horizont unseres Verstehens und erlaubt uns eine imaginative Teilnahme an vielfältigen Handlungszusammenhängen, Motiven, Gefühlen, Haltungen, Sichtweisen und Stimmungen (*id.*, 214s.).

Auf diese Weise kann Literatur die „moralische Urteilskraft“ der Leser:innen ausbilden und schärfen (cf. *ibid.*). Das Wissen, das uns demnach durch die Literatur vermittelt wird, ist ein Wissen durch Bekanntschaft“ (*id.*, 215). Ebenso wie bei der Diskussion der Ähnlichkeit ist hier wieder der qualitative Aspekt von Bedeutung: Propositionales Wissen – über den konkreten Ablauf des Migrierens – kann das qualitative Wissen – eine Migration selbst erlebt zu haben – natürlich nicht aufwiegen. Nichtsdestotrotz hilft uns Literatur bei der Ausbildung einer imaginativen Empathie, die für unsere persönliche Entwicklung entscheidend ist.

Um zu verstehen, wie diese emotive Sympathie in Noreks Roman Anwendung findet, soll im Folgenden kurz die Figur von Kilani untersucht werden. Kilani, der eigentlich Ayman heißt, ist ein Junge aus dem Südsudan, der nur Arabisch versteht und weder schreiben noch sprechen kann, letzteres da ihm die Zunge herausgeschnitten wurde. Im jungen Alter seiner Familie beraubt, als Kindersoldat verdingt und im Geflüchtetenlager bis zur Rettung durch Adam als Sexsklave missbraucht, wird er mit dem Satz beschrieben: „Ce n'est plus un gamin depuis longtemps“ (208). Allerdings verweisen sein zartes Alter, sein kindhaftes Verhalten und die Tatsache, dass er aufgrund der grausamen Verstümmelung nicht reden kann, trotz seiner traumatisierenden Erfahrungen auf seinen unschuldigen und kindlich anmutenden Charakter. Für die Leser:innen ist der Zugang zu Kilani aufgrund seiner Stummheit zunächst schwieriger als zu Adam, mit dem sie wegen der tragischen Schilderung des Todes seiner Fami-

lie gleich zu Beginn des Romans leicht mitleiden können. Die Geschichte von Kilani wird dagegen erst gegen Ende des Romans enthüllt. Dabei handelt es sich um die einzige Vorgeschichte im Roman, die in der ersten Person und nicht wie sonst von einem auktorialen Erzähler wiedergegeben wird (cf. 324–333), was zur Steigerung des Mitgeföhls beiträgt. In der Geschichte berichtet Kilani zunächst von seiner Zwangsrekrutierung als Kindersoldat und von seiner Entmenschlichung im Zuge dieser: „Ma volonté a été brisée. Je n'étais plus Ayman. J'étais un soldat. Je n'avais plus de famille. Je faisais partie d'une armée“ (325) und enthüllt schließlich, dass er auf demselben Schlepperboot nach Nord-Pas-de-Calais kam wie Adams Frau und Tochter. Kilanis Geschichte steht dabei in direkter Beziehung zu der Kriminalintrige des Romans: Es stellt sich heraus, dass Kilani die Morde, die Bastien und Adam untersuchen, begangen hat. Diese Offenlegung enthüllt allerdings, dass es sich bei den Opfern um „schlechte“ Menschen handelt, die mit Adams Leidensgeschichte verschränkt sind: Kilani hat den Schlepper getötet, der Adams Tochter aufgrund ihres Hustens über Bord geworfen hat, und die Frau, die für den Tod von Adams Frau verantwortlich war. Auf diese Weise unterläuft Norek die mit Spannung erwartete und für den Polizeithriller typische Entlarvung eines grausamen Serienmörders und stellt die Taten Kilanis in direkte Relation zu der Gewalterfahrung im Zuge von Krieg und Migration und löst bei den Leser:innen Reflexionen bezüglich der Schuldfrage und ein Mitfühlen, wenn nicht sogar Mitleiden, mit Kilani aus. Generell ist im Roman zu beobachten, dass Norek seine Personen und deren Verhalten kritisch reflektiert und kein wertendes Urteil abgibt, weder bezüglich des Schleppers noch der französischen Polizeikräfte. Vielmehr zeigt er auf, inwiefern die Realität der Migration und vor allem der Migrationspolitik die einzelnen Akteur:innen psychisch wie physisch belastet und ruft durchweg im Roman seine Leser:innen zum Ein- und Mitfühlen und zum Mitleiden mit ersteren auf. Die narrative Struktur, sowie die identifikationsfähigen Figuren unterstützen somit die emotive Wirkung von *Entre deux mondes*.

4. Die appellative Botschaft in *Entre deux mondes*

Neben dem Hervorrufen von Empathie kann Literatur auch bewirken, dass Leser:innen in eine andere Welt eintauchen und so in transzendenter Weise aus den eigenen Gedanken- und Handlungsstrukturen ausbrechen (cf. Oatley 2011, 161s.). Hat man einmal Empathie und Solidarität empfunden, kann man kaum wieder in vorherige, gegebenenfalls stereotype Denkmuster zurückkehren. Auch Noreks Werk strebt diesen Effekt durch die obengenannten Strategien an und versucht so, den Leser:innen die Augen zu öffnen. Dies wird verstärkt,

indem er einen faktualen Rahmen um seinen fiktiven Roman platziert. Zu Beginn weist er auf seine investigative Recherche hin und darauf, dass lediglich die Polizeieinträge fiktiv sei. In seinen Dankesworten am Ende adressiert er dagegen Ousmane und Adam, die die Leserschaft zuvor als Romanfiguren kennengelernt hat. So erinnert er die Lesenden sowohl vor als auch nach der Lektüre daran, dass das Beschriebene der Realität gleicht, was sie zum Umdenken sowie gegebenenfalls zum Handeln aktivieren soll. Wie dieser Appell auch auf inhaltlicher Ebene zum Ausdruck gebracht wird, zeigt die Analyse der Rettung Kilanis nach England.

Zunächst verfolgen Adam und Bastien den Plan, ihn in einem LKW zu verstecken und ihn so über die Grenze und in die Hände einer Organisation für unbegleitete Minderjährige zu bringen. Damit dies gelingen kann, weicht Bastien einige seiner Kolleg:innen ein, die sie sofort unterstützen (cf. 303–305). Zwar scheitert die Mission, doch schafft Norek so die zunächst als unmenschlich präsentierten Polizisten als Opfer des Systems zu entlarven. Damit sie ihre Arbeit überhaupt ausführen können, ohne psychisch daran zu zerbrechen, müssen sie sich emotional von den Einzelschicksalen abgrenzen.⁵ Obgleich die Polizist:innen nun zivilcouragiert erscheinen, so gelingt es ihnen dennoch nicht Kilani zu retten, was eine Kritik am System offenlegt, das ethisches Handeln auf einer individuellen Ebene weitestgehend zu verhindern scheint.

Tatsächlich deutet das Versagen der Polizist:innen weniger auf eine Absage an individuelle Hilfeleistung als vielmehr auf die Unfähigkeit der staatlichen Institutionen hin, die sich im Roman durch die Polizei repräsentiert sehen. Gleichzeitig lehnt der Roman ebenso die häufig anklingende Argumentation ab, nach der die Geflüchteten selbst für ihre Integration verantwortlich wären: Indem er die traumatische Vergangenheit sowie den belastenden Lageraufenthalt von Adam und Kilani schildert, zeigt er, dass diese nur begrenzt Kontrolle auf ihr eigenes Schicksal haben und auf Unterstützung angewiesen sind. Ohne externe Hilfe sind sie daher nicht in der Lage, sich aus Calais zu retten, geschweige denn sich zu integrieren. Vielmehr illustriert der Roman, wie individuelle ethisches Handeln im Migrationsdiskurs wirken kann. Hier treten erneut Bastien und seine Familie in den Vordergrund, die Kilani letztendlich im Rahmen einer privaten Überfahrt nach England einschmuggeln:

Sur le ponton du ferry, Manon et Jade s'étaient accoudées aux balustrades, [...] un sourire idiot de fierté collé sur leur visage. [...]

– T'as ouvert le sac ? Demanda Manon.

⁵ Cf. die Beschreibung der beiden krankgeschriebenen Kollegen, die aufgrund der psychischen Belastung nicht mehr zur Arbeit erscheinen können (cf. 83s.).

– Le temps de la traversée, oui, confirma Jade. Il [Kilani] est juste sous la couette que j’ai dépliée.

– Tu lui as donné l’eau et les gâteaux ?

– T’inquiète, maman, tout va bien. [...]

Ils soufflèrent sur leur boisson chaude, le regard rivé sur les côtes. Jade, entre ses deux parents se sentit à ce moment tout simplement invincible.

– J’ai lu sur Internet qu’on avait 208 fois plus de chances de gagner au Loto que de naître en bonne santé, dans un pays démocratique et en paix, avec un toit sur la tête (361).

Die Botschaft ist offensichtlich: Weder der Staat noch die Geflüchteten selbst können die gegenwärtige Situation verbessern. Für echte Veränderung muss die Gesellschaft aktiv werden. Folgt man dem Roman, insbesondere Bastien und seiner Familie, ist der erste Schritt, Stereotype, Vorurteile und Ängste abzubauen, um die Menschlichkeit hinter dem *Anderen* erkennen zu können.⁶ Sobald dieser gedankliche Prozess geschehen ist, kann und sollte jedes Mitglied der Gesellschaft nicht länger wegsehen, sondern unterstützend und integrierend tätig werden. So rehumanisiert Norek in seinem Roman nicht nur die Geflüchteten des Lagers, sondern durch seinen Appell auch die französische Gesellschaft.

5. Schluss

Der hier gewählte moraldidaktische Analyseansatz mag sicherlich nicht innovativ sein. Ziel des Artikels war vielmehr, die narrativen Strategien zu diskutieren, die hinter einer solchen moral-ethischen Ausrichtung stehen. Vor diesem Hintergrund ist Noreks Werk in mehrfacher Hinsicht interessant: Auf inhaltlicher Ebene bedient sich der Autor der Verfahren um Alterität und Ähnlichkeit, der Evokation einer emotiven Sympathie und der appellativen Funktion, die er gekonnt zu kombinieren weiß und die die Lesenden zum Mitleiden, aber vor allem auch zu einem zivilcouragierten Handeln bewegen. *Entre deux mondes* zeichnet sich darüber hinaus durch die Verknüpfung von Polizeithriller als Populärroman, Norek selbst als „engagiertem“ Schriftsteller und dem Roman als „quick response narrative“ aus. Laut Hertrampf ist der langfristige Effekt der „quick response narrative“ fragwürdig, da sie eine bestimmte Realität unmittelbar diskutiert und so unklar ist, inwiefern diese die Zeit überdauert und weiterhin von Relevanz sein wird (cf. Hertrampf 2023, 188). Es stellt sich daher die

⁶ Cf. hierzu die Entwicklung von Manon, die anfangs eine ablehnende Haltung gegenüber den Geflüchteten einnimmt und sich dann im persönlichen Kontakt öffnet (cf. 255–263).

Frage, ob Norek mit der Wahl der Migration als Raum und Zeit überdauernde Thematik diese Gefahr zu umgehen vermag. Besonders die appellative Funktion des Romans für ein zivilcouragiertes Handeln im Rahmen der Migrationsdebatte ordnet *Entre deux mondes* in einen größeren künstlerischen Diskurs ein, der sich aktuell beispielsweise auch an Werken wie Agnieszka Hollands im Februar 2024 erschienenem Film *Green Border* abzeichnet. Letzterer weist sowohl inhaltlich als auch auf die Wirkung bezogen bemerkenswerte Parallelen zu Noreks Roman auf, wenn er das Stranden syrischer Flüchtlinge zwischen der polnischen und belarussischen Grenze und die Geschichte der in diesem Kontext aufkommende Zivilcourage der angrenzenden Bürger:innen erzählt. In diesem Sinne hilft ein moraldidaktischer Analyseansatz auch weiterhin, sozialpolitisches Engagement innerhalb künstlerischer Narrative und dessen Effekt auf Rezipient:innen hervorzuheben.

6. Bibliografie

- Agier, Michel (2018): *La Jungle de Calais. Les migrants, la frontière et le camp*, Paris, Presses Universitaires de France/Humensis.
- Assmann, Aleida (2015): „Ein neuer Zugang zu Identitätskonstruktionen und Empathie-Regimen“, in: Bhatti, Anil/Kimmich, Dorothee (edd.): *Ähnlichkeit. Ein kulturtheoretisches Paradigma*, Konstanz, Konstanz University Press, 167–185.
- Bhatti, Anil/Kimmich, Dorothee (2015): „Einleitung“, in: ead. (edd.): *Ähnlichkeit. Ein kulturtheoretisches Paradigma*, Konstanz, Konstanz University Press, 7–31.
- de Bruce, Galzain (2023): *Naufrage en Italie. En pointant la responsabilité des migrants eux-mêmes, le gouvernement suscite un tollé dans l'opposition*, https://www.francetvinfo.fr/monde/europe/naufrage-a-lampedusa/naufrage-en-italie-en-pointant-la-responsabilite-des-migrants-eux-memes-le-gouvernement-suscite-un-tolle-dans-l-opposition_5684375.html [15.07.2023].
- Gabriel, Gottfried (2021): „Der Erkenntniswert der Literatur“, in: Allerkamp, Andrea/Schmidt, Sarah (edd.): *Handbuch Literatur & Philosophie*, Berlin, De Gruyter, 209–217.
- Goffman, Erving (1972), *Asyle. Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen*, Frankfurt a. M., Suhrkamp.

- Hertrampf, Marina Ortrud M. (2023): „French Calais Jungle Narratives or the Emergence of a New Form of Engaged Literature“, in: Müller, Alexandra/ Sexl, Martin/Simonis, Annette (edd.): *Komparatistik. Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft 2022*, Bielefeld, Aisthesis, 187–197.
- Kotek, Joel/Rigoulot, Pierre (2001): *Das Jahrhundert der Lager. Gefangenschaft, Zwangsarbeit, Vernichtung*, Berlin, Propyläen.
- Nebbrig, Alexander (2016): „Neue Studien zu Moral und Ethik der Literatur und ihrer Kritik. A Review Article“, in: *Orbis Litterarum* 71/6, 549–560.
- Norek, Olivier (2017): *Entre deux mondes*, Neuilly-sur-Seine, Michel Lafon.
- o. A. (2017): *Olivier Norek frappe fort dans la jungle de Calais*, <https://www.centrepresseaveyron.fr/2017/10/21/olivier-norek-frappe-fort-dans-la-jungle-de-calais,3927917.php> [15.07.2023].
- Oatley, Keith (1986): *Such Stuff as Dreams. The Psychology of Fiction*, West Sussex, Wiley-Blackwell.
- Pamuk, Orhan (2012): *Der naive und der sentimentalische Romancier*, übersetzt aus dem Türkischen von Gerhard Meier, München, Hanser.
- Rorty, Richard (1979): *Philosophy and the Mirror of Nature*, Princeton, Princeton University Press.
- Trovato, Loredana (2020): „Le rapport paradigmatique entre le factuel et le fictionnel dans les romans d'Olivier Norek“, in: Roche, Myriam/Guyard, Émilie (edd.): *Roman noir et journalisme. En quête de vérité*, Chambéry, Presses Universitaires Savoie Mont Blanc, 95–110.
- Waldow, Stephanie (2013): *Schreiben als Begegnung mit dem Anderen. Zum Verhältnis von Ethik und Narration in philosophischen und literarischen Texten der Gegenwart (Ethik-Text-Kultur)*, München, Wilhelm Fink.
- Witt, Sophie (2021): „Einleitung (II.6. Literatur und Ethik)“, in: Allerkamp, Andrea/Schmidt, Sarah (edd.): *Handbuch Literatur & Philosophie*, Berlin, De Gruyter, 218–220.